

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Kopfszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 6.

Donnerstag den 8. Januar.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Interaten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 7. Januar.
In der Dankagung des Kaisers auf den
Neujahrs-Glückwunsch des Berliner Magi-
strates heißt es:

Mit ungetrübtem Blick schaue Ich in das
vergangene Jahr zurück, das sich in Meinem
Haufe und für das gesammte Land als ein
gesegnetes erwiesen hat. Wie Ich des All-
mächtigen Gnade preise, welche die Kaiserin
mit neuer Stärke zu fernem Wirken aus-
gerüstet, so erkenne Ich dankerfüllt an Mir
selbst das Walten der göttlichen Vorsehung,
welche Mich an Meinem Lebensabend durch
Erhaltung Meiner Kräfte zu pflichttreuer
Ausübung des höchsten Berufes befähigt.
Wenn Ich darin selbst Anstrengungen und
Beschwerden nicht scheue, so finde Ich außer
der eigenen Befriedigung, welche jede ernste
Arbeit im Volkbringen gewährt, Ermutigung
dazu in dem Bewußtsein, daß sie
der Förderung nationaler Wohlfahrt ge-
widmet sind und durch treue Liebe Meines
Volkes reich vergolten werden. Getragen
von solchem Vertrauen gereicht es Mir zur
besonderen Freude, daß meine Bemühungen
um die Befestigung des Friedens durch die
persönliche Begegnung mit den beiden
Herrschern unserer großen Nachbarstaaten
von glücklichem Erfolge begleitet gewesen
sind. In der Bürgschaft des äußeren Friedens
liegt zugleich die Gewähr für eine segens-
reiche Entwicklung der inneren Verhältnisse.
Bei der Lösung dieser zwar unfaßenden, aber auch
höchsten Aufgabe wird der Magistrat in der Fülle
die zunehmenden Erfordernisse nicht zurückbleiben. Ich
werde seine Bestrebungen — stets mit lebhaftem Interesse
begleiten.

Berlin, 5. Januar 1885. gez. Wilhelm.

Gleichzeitig mit dem Daneschreiben des Kaisers
ist auch ein solches der Kaiserin dem Magistrat
zugegangen. Die Kaiserin versichert darin, sie
werde auch im neuen Jahre jedem Streben
ihre Theilnahme entgegenbringen, welches die
Gegenstände unserer Zeit zu lindern, barmherzige
Liebe zu unterstützen und gemeinnützige Werke
zu fördern bemüht ist.

Dem Reichskanzler ist auch aus
Windthorst's Wahlkreis, aus Lingen, eine mit
zahlreichen Unterschriften bedeckte Sympathie-
Adresse zugegangen. — Dem Wittener
Komitee zur Errichtung eines Nationalge-
schichts für den Fürsten Bismarck sind Zusstim-
mungserklärungen aus 108 Städten und Orten
zugegangen. Das Wittener Komitee soll nun-
mehr mit dem Berliner Komitee vereinigt und
vom 10. d. M. ab die Leitung der Geschäfte
nach Berlin verlegt werden.

Der „Württemb. Staatsanzeiger“ berichtet
aus Nizza, das Befinden des Königs Karl
von Württemberg habe sich bei fortgesetzter
Kur erheblich gebessert.

Der Berliner Correspondent des römischen
Journal „Diritto“, Dr. jur. Cirmeni,
ist aus Berlin ausgewiesen, weil er sich
durch seine journalistische Thätigkeit mißliebige
gemacht. In einem Schreiben an Berliner
Blätter erklärt Dr. Cirmeni, das gewisse, wenig
deutschfreundliche Artikel des „Diritto“ nicht von

ihm herrührten, daß er im Gegentheil für
Deutschland die tiefsten Sympathien gehegt habe
und noch hege.

In der am Montag stattgehabten Kom-
missionsitzung der Bevollmächtigten zur
Afrikanischen Konferenz in Berlin, zu
welcher auch Delegirte zugezogen waren, wurde
zur Vorlage für die Konferenz ein Entwurf zu
einer Erklärung bezüglich des Sklavenhandels
im Kongogebiet festgestellt.

Herr Adolf Schiel, ein Frank-
furter Kind, der im Zululande eine
Art Ministerstellung erworben hat,
befindet sich im Auftrage des Zulu-
königs Dinzula in Deutschland, und
wird auch nach Berlin gehen, um an
amtlicher Stelle über die Verhältnisse
im Zululande, sowie über die deutsche
Besitzergreifung in der Lucia-Bay
Bericht zu erstatten. Daraufhin wird
sich die Sache erst völlig klar stellen.
Die englischen Blätter „protestiren“ fortgesetzt
gegen die deutsche Annexion.

Frankreich. Endlich werden energische Maß-
nahmen in Ostafrika getroffen werden. Der
Kriegsminister Campeon widersetzte sich bisher
der Absendung starker Truppenmassen nach Ton-
kin und China, da „ihm dadurch sein Mobilis-
sierungsplan zerrissen werde.“ Der Minister-
präsident Ferry hat aber darauf bestanden, denn
eine so klägliche Weiterverdrückung, wie bisher,
gefährdet den Bestand seiner eigenen Regierung.
Campeon ist darauf hin (unter Verleihung des
Großkreuzes der Ehrenlegion) zurückgetreten und
an seine Stelle der Divisionsgeneral Lewal
zum Kriegsminister ernannt. Vor allen Dingen
soll nun in Tonkin eine Bahn geschaffen werden.

Wegen der Kongofrage sind jetzt direct
zwischen dem König von Belgien, dem Protector
der Kongogesellschaft, und dem Ministerpräsidenten
Ferry Verhandlungen eingeleitet worden. Es
handelt sich bekanntlich um Abgrenzung des
beiderseitigen Gebietes.

Die Mutter der verüchtigten Communistin
Louise Michel ist gestorben. Die Gefinnungs-
genossen dieses jetzt völlig wahnsinnig gewordenen
Frauenzimmers wollen das Begräbniß zu einer
großen Demonstration ausnutzen.

Italien. Die italienische Regierung läßt
erklären, die von ihr nach Inner-Afrika zu en-
sendende Expedition solle keine Landwerbun-
gen für Italien, sondern einfach eine Han-
delsinspektion vornehmen.

Orient. General Gordon hat an den
zu seinem Ersatz heranrückenden General Wolseley
die Meldung gelangen lassen, daß in Khartum
Alles gut stehe. Sehr widersprechend sind aber
die folgenden Angaben: der Zettel sei nur so
groß wie eine Postkarte gewesen und von dem
Boten in einer Falte eingeknäht worden und
zwar in gerolltem Zustande. Daneben heißt es
aber, der Zettel habe Gordon's Siegel getragen.
Wer diese verschiedenen Behauptungen mit ein-

ander vereinigen kann, kann in der That mehr,
als Brod essen. — Man nimmt an, daß sogar
noch ein Monat vergehen wird, bevor die Eng-
länder vor Khartum anlangen. Gordon hält
sich dort in zwei Palästen, die er verschanz hat.
Die übrige Stadt scheint also von den Arabern
genommen zu sein.

Gedenktage. 8. Januar. 1597. Kurfürst Johann
Georg † zu Berlin. — 1875. Herzog E. E. von
Württemberg †.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.
Merseburg, den 7. Januar 1885.

** Die Erneuerung der Loose 4. Klasse
171. Königl. Preuß. Kassenlotterie ist bei Ver-
lust des Urrechts bis zum 12. Januar cr., Abends
6 Uhr, zu bewirken.

** Die kaiserliche Postbehörde hat die Ein-
führung einer „Soldatenbriefmarke“ (für
die portofreien Soldatenbriefe) genehmigt.

* Daß im deutschen Reiche die Sonne
jetzt nicht mehr untergeht, daran wird
wohl mancher unserer Leser noch nicht gedacht
haben. Und doch ist es so, denn während wir
jetzt in Deutschland Nacht haben, scheint auf
Neu-Guinea und den anderen Südsee-Inseln,
die jetzt unter deutschem Schutze stehen, die
Sonne, und umgekehrt. Unser Kaiser kann also
mit Karl V. sagen, daß in seinem Reiche
die Sonne nie untergehe.

** Auf den seitens einer deutschen Kirchen-
regierung und auch sonst mehrfach geäußerten
Wunsch ist der Termin zur Einsetzung von
Urtheilen und Gutachten über die Arbeiten der
Hallischen Kommission für Revision
der Bibelübersetzung noch bis zum 10.
November 1885 verlängert.

(* Ein einfaches Mittel, um das Geräusch
bei Maschinen, die in Wohnräumen aufgestellt
sind, wie beispielsweise Nähmaschinen, mög-
lichst zu verhindern ist: Man nehme Sandfäcke
oder Sandfässer und stelle die Beine der Maschine
hinein, oder lege unter jedes Bein eine entsprechend
starke Gummiplatte und mit dem Geräusch hat's
am längsten gedauert.“

** Der Oberförster des Reviers Thale hat
neuerdings das Begehren der berühmten
Hexentreppe verboten, und zwar mit Rück-
sicht darauf, daß inzwischen ein besserer Weg
vom Waldbater aus zum Hexentanzplatze durch
den Hirschgrund hergestellt sei. Wenn letzteres
nun auch dankenswerth anzuerkennen ist, so wird
jenes Verbot doch von vielen Harzbesuchern be-
dauert werden. Jeder kräftige Knabe, wie jeder
erwachsene angehende Bergsteiger fand seinen
Stolz darin, die aus 1100 Stufen naturwüchsig
konstruirte Hexentreppe auf und ab zu klettern
und die interessanteste Knie- und Lungenprobe
des Harzes zu bestehen.

Mücheln. In diesen Tagen fand hier eine
Versammlung derjenigen Interessenten aus den
Kreisjen Quersfurt und Merseburg statt, welche

für das Bahnproject Merseburg-Mücheln Kapitalzeichnungen abgegeben haben. Es konnte mitgeteilt werden, das der von der Staatsregierung geforderte Zuschuß von 10000 Mark pr. Kilometer gesichert und für den Grunderwerb auch bereits über 200000 Mark gezeichnet sind. Um letztere Position zu sichern, haben sich die Interessenten bereit erklärt, ihre Zeichnungen noch um 20 Prozent zu erhöhen. Dem Fiscus gegenüber hat nach dieser Erhöhung der Zeichnungen der Vorstand der Zuckerfabrik Süßnitz die Grunderwerbskosten übernommen.

Scheudig. Die Zahl der im Jahre 1884 in die hiesigen Standesamtregister eingetragenen Geburten beträgt 219, die der Sterbefälle 147 und die Zahl der Eheschließungen 27.

Halle. Seltsame Festlichkeiten waren es, die in der Sylvesternacht in den Provinzial-Frengenannten zu Nietleben und Altsherbitz veranstaltet waren. Die Freng, wenigstens diejenigen, deren Zustand eine derartige Zerstreung gestattete hatten Ball. Vorher fanden theatralische Aufführungen, Vorträge u. dgl. statt. Für den Psychologen bietet sich bei solchen, von der neueren Wissenschaft bekanntlich öfter gebotenen Gelegenheiten ein reiches Beobachtungsfeld. Die Musik wurde in beiden Anstalten durch die getheilte hiesige Regimentskapelle ausgeführt.

Zodesfälle.

Der Bischof von London; der Präsident des obersten Rechnungshofes in Wien, Fürst Adolph von Auersperg und Vaudirektor de Weert in Elberfeld sind verstorben.

Inglücksfälle und Verbrechen.

† In Belgrad ist ein an den König Milan von Serbien adressiertes Postpaquet, das zumeist Schmutzgegenstände für die Königin Natalie (40000 Frs. im Werth) enthält, gestohlen. Verschiedene Postbeamte sind verhaftet. Schöne treue Landeskinder!

† Am Montag früh fand in der Jungfernhaid bei Berlin ein Pistolenduell zwischen dem Stud. math. Holzappel, zweitem Vorsitzenden des Vereins deutscher Studenten und dem Stud. phil. Alfred Dehlke, Führer der freien wissenschaftlichen Vereinigung der Universität, statt. Holzappel wurde erschossen. Dehlke stellte sich selbst der Behörde. Politische Meinungsverschiedenheiten haben wohl den persönlichen Gegensatz verschärft, der schließlich zum Duell führte.

† Im Theater zu Villach in Kärnten entstand in Folge eines Schusses, von dem man nicht genau wußte, wo er gefallen war, eine Panik, die bei den engen Treppen und Gängen die schlimmsten Folgen hätte haben können. Glücklicherweise wurde die Ordnung noch im letzten Moment wieder hergestellt. Der Schuß rührte übrigens von einem Selbstmordkandidaten her, der sich das Leben nehmen wollte, weil sein Mädchen nicht mit ihm tanzen wollte. Dabei vermundete er auch glücklich die Zimmerdecke.

† In Freising (Bayern) hat ein verkommenen junger Mensch seine Mutter, seine Schwester und sich selbst vergiftet. Die Ursache war Streit um Geld, das die Mutter dem Liebesjahn nie genug geben konnte.

† In den beiden ersten Nächten dieses Jahres wurden in die Wohnung des sozialistischen Reichstagsabgeordneten Bierack in München von der Straße aus mehrere Schüsse abgefeuert. Die Kugeln blieben in Decke und Wand sitzen.

Bermischtes.

* Der Kaiser empfing am Montag den aus Vera in Berlin angetroffenen Erbprinzen von Neuj. J.

* Die Vermählung der Prinzessin Beatrice von Großbritannien mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg wird erst im Frühjahre stattfinden und zwar in der St. Georgskapelle des Windorschlusses durch den Erzbischof von Canterbury.

* Am Freitag Vormittag hat die Beisehung des verstorbenen Bischofs Dr. Blum in Limburg unter großer Feierlichkeit stattgefunden. Im Trauerzuge befanden sich die Bischöfe von Hildesheim und Fulda, Oberpräsident Graf zu Eulenburg, Regierungspräsident

von Würmb u. Während des Zuges läuteten alle Glocken, auch diejenigen der evangelischen Kirche, deren Pfarrer sich ebenfalls im Zuge beband.

* Man schreibt aus Stockholm: Im hiesigen königlichen Schlosse mußten in diesen Tagen mehrere von der Kronprinzessin bewohnte Zimmer (das Schreib- und das Schlafzimmer) neu tapeziert werden. Die Gesundheit der Prinzessin war seit einiger Zeit ins Wanken gerathen und eine genaue Untersuchung ergab, daß die Tapeten in den genannten beiden Räumen stark arsenikhaltig waren.

* Der hundertjährige Geburtstag Jacob Grimms ist besonders festlich in Berlin, der Stadt seines langjährigen Schaffens, und in Hanau, seiner Vaterstadt, begangen. Dem Festakt in der Berliner Universität, bei welchem Professor Scherer das Gedächtniß des großen Mannes feierte, wohnte auch der Kronprinz bei. — In Hanau fand Sonntag Nachmittag im festlich geschmückten Schauspielhause eine besondere Vorstellung statt. Professor Vartisch hielt die Festsrede, welche das schriftstellerische, patriotische und politische Wirken der Gebrüder Grimm pries. Dann folgte das von W. Jordan verfaßte Festspiel und später ein Bankett. In der Centralhalle wurde von den Hanauer Turnern und den Gesangsvereinen ein Concert gegeben. Die Grabstätten beider Brüder in Berlin waren festlich geschmückt.

* Geschäftspraktiken. Von Kuffler, dem durch den Selbstmord des Vaudirectors Ranner bekannt gewordenen Wiener Bucherer, wird folgendes nette Geschästsstückchen erzählt: Er offerierte einem Holzhändler für dessen Holzplatz 1 1/2 Millionen Gulden und deponierte als Reugeld für das binnen 14 Tagen perfect zu machende Geschäft 50000 Gulden. Der Holzhändler mußte sich natürlich einen neuen Platz suchen und ein Agent offerierte ihm einen solchen für 600000 Gulden unter der Bedingung, daß das Geschäft binnen 24 Stunden abgeschlossen werde. Der Händler besinnt sich, indeßen er hat ja die 1 1/2 Millionen sicher und greift zu. Am nächsten Tage schreibt Kuffler, er könne die 1 1/2 Millionen nicht zahlen, das Reugeld sei also verfallen. Kuffler hatte aber trotzdem ein brillantes Geschäft gemacht. Er hatte den zweiten Holzplatz für 400000 Gulden gekauft und durch den von ihm abgesandten Agenten für 600000 Gulden verkauft, so daß er trotz der verfallenen 500000 Gulden immer noch 150000 profitierte. Der Holzhändler aber hat seine zwei Plätze.

Militärwesen.

** Nach Allerhöchster Bestimmung des Kaisers haben die Offiziere des Infanterie-Regiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 16 fortan auf den Achselknäuren den Namenszug des Regimentschefs zu tragen.

— In Bayern werden in diesem Jahre zum ersten Male beide Armeecorps größere Wandere gegen einander ausführen, denen höchst wahrscheinlich der deutsche Kronprinz bewohnen wird.

Statistisches.

— Interessant ist ein Vergleich der großen deutschen Städte hinsichtlich der Zahl der von jeder einzelnen jährlich veranderten Zeitungszahlen. Gemäß den Erhebungen des statistischen Amtes veranderten nämlich 1883 per Post: Berlin 8478058 Zeitungszahlen, Köln 22045066, Frankfurt a. M. 21243915, Breslau 20525604, Leipzig 15344766. Rechnet man bei Leipzig die durch den Buchhandel veranderten Nummern hinzu, so würde dies vor Köln rangieren.

** Deutsche im Auslande. Nach Aufstellungen des kaiserlichen statistischen Amtes leben Angehörige des Deutschen Reiches in der Schweiz 95262, in Oesterreich-Ungarn 98510, Italien 5221, Schweden 953, Böhmen 698, Griechenland 314, Egipten 4033, Aegypten 879. Von im Deutschen Reich Geborenen sind anlässlich in Frankreich 81988, Niederlande 42026, Großbritannien 40371, Belgien 34196, Dänemark 33158, Norwegen 1471, Spanien 952, Rußland 394299, Nordamerika 1966742, Queensland 11638, Südafrika 8798, Victoria 8571, Neuseeland 7521, Argentinien 4997, Neuseeland 4819, Aegypten 4201 u.

Schiffs-Bewegung der Hamburger Postdampfer. „Wesphalia“ 17. Dec. von Hamburg, 30. Dec. in Newyork angekommen. „Moravia“, 12. Dec. von Hamburg, 28. Dec. in Newyork angelangt. „Baetia“, 18. Dec. von Newyork, 31. Dec. in Hamburg eingetroffen. „Angia“, 21. Dec. von Newyork nach Hamburg, am 31. Dec. Stillt. „Saxonia“ von Westindien, am 30. Dec. von Vera nach Hamburg weitergegangen.

„Thuringia“, 2. Dec. von Hamburg, 6. Dec. von Vera, 29. Dec. in Vera-Cruz angekommen. „Benania“, von Westindien nach Hamburg, 29. Dec. in Vera angekommen. „Solfatia“, 6. Dec. von Hamburg, 11. Dec. von Vera, 27. Dec. in St. Thomas angelangt. „Baha“ 27. Dec. von Bahia nach Hamburg abgegangen. „Wandrahm“ 29. Dec. von Hamburg in Haitien angekommen.

Predigt-Anzeigen.

Stadtkirche. Donnerstag, früh 9 Uhr, Gottesdienst und nach demselben Verteilung des Forbergerischen Legats an Arme Herr Diac. Werber.

Theater in Leipzig.

Neues: Donnerstag, 8. Januar. **Der Richter von Salamea.** — **Altes:** Donnerstag, 8. Januar. Anfang 7 Uhr. **Gzaar und Zimmermann.**

Handels-Blatt.

Fonds-Börse.

Berlin, 6. Januar. 4% Preussische Consols 103,50 Discontogeld 201,25. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Aktien 116,40. 4% Ungar. Goldrente 79,—. 4% Russische Anleihe von 1880 81,75. Oester. Franz-Staatsbahn 498,50. Oester. Credit-Aktien 498,50. Tendenz: schwach.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Januar. Weizen (gelber) Januar 155,70 April-Mai 167,—. — — — Roggen Januar 142,— April-Mai 142,—. — — — Mai-Juni 142,—, besser. — — — Gerste loco 122—185. — — — Hafer Januar 138,— — — Spiritus loco 42,20. Jan-Febr. 44,20. April-Mai 16,—. — — — matt. — — — Rüböl loco 51,50. Januar 52,10. April-Mai 52,40 M.

Magdeburg, 6. Januar. Land-Weizen 153—160 M., Weiß-Weizen — — — M., glatter engl. Weizen 140—142 M., Raub-Weizen 136—146 M., Roggen 139—146 M., Cerealien-Gerste 158—180 M., Land-Gerste 142—150 M., Hafer 130—145 M. per 1000 Kilo. — Kartoffelst. per 10,000 Literposten loco ohne Faß 42,20—42,70 M.

Merseburg, 5. Januar. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat December betrug pro 100 Kgr. Weizen 16,11 M., Roggen 15,18 M., Gerste 18,— M., Hafer 14,61 M., Erbsen 17,50 M., Bohnen 17,50 M., Linsen 22,— M., Kartoffeln 5,50 M., Langstroß 3,75 M., Krummstroß 2,36 M., Heu 7,— M., pro 1 Kgr. Rindfleisch (von der Keule) 1,25 M., (Bauchfleisch) 1,15 M., Schweinefleisch 1,15 M., Kalbfleisch 1,05 M., Hammelfleisch 1,15 M., Speck (geräucherter) 1,70 M., Schunter 2,27 M., pro Schod Bier 4,70 M.

Merseburg, 5. Januar. Der Marktpreis der Fe r k e n variiert in der Woche vom 27. Decbr. 1884 bis 3. Januar 1885, zwischen 7,50—12,00 M. pro Stck.

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg.

Einige Worte über Nachahmungen.

Die zahlreichen Prozesse, welche alljährlich die Gerichte wegen Nachahmung eingetragener Schutzmarken, oder wegen anderweitiger Täuschung des kaufenden Publikums beschäftigen, beweisen, wie vorsichtig man in vielen Fällen beim Ankauf einer bestimmten Waare sein muss. Von solchen Fälschern wird fast jede Branche heimgesucht und hat sich irgend ein Product durch besondere Eigenschaften die Gunst des Publikums erworben, so kann man sicher sein, dass über kurz oder lang eine Reihe von Nachahmungen auftreten, welche mit dem ächten Producte häufig, aber nicht weiter, als den Namen resp. die „Bezeichnung“ gemein haben. Dass solche Nachahmungen billiger sein können, als das Original, wird jeder Einsichtige begreifen; nicht minder, dass das für einen nachgeachteten Gegenstand bezahlte Geld, und mag es noch so wenig sein, hinausgeworfen ist, wenn die Nachahmung, wie es in der Regel der Fall, die Eigenschaften des ächten Artikels nicht besitzt.

Unter andern sind es auch die allerwärts bekannten und wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften, sowohl bei den Autoritäten der Medicin, wie beim Publikum gegen Leibesverstopfung verbunden mit Kopfschmerzen, Herzklopfen, Athemnoth, Schwindelanfälle, Appetitlosigkeit etc. so sehr beliebten Apotheker Rich. Brandtschen Schweizerpillen, welche mehrfach, selbst unter Usurpation seines Namens, nachzuahmen versucht wurden. In einer Reihe von Prozessen wurde gegen die Fälscher bei den Gerichten anhängig gemacht wurden, sind obsiegende Erkenntnisse erzielt worden, allein selbst die Verurtheilung in, zum Theil recht empfindliche, Strafen vermochte doch nicht zu verhindern, dass wieder neue Fälscher und Nachahmer auftauchten. — Es kann daher das Publikum nicht dringend genug darauf aufmerksam gemacht werden, beim Ankauf von ächten „Apotheker Rich. Brandtschen Schweizerpillen“ ja darauf zu achten, dass dieselben in Metallschächtelchen verpackt sind, welche als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandts tragen müssen und nur zu M. 1 per Schachtel verkauft werden.

Alle nicht genau so aussehende Schächtelchen sind nicht die ächten, daher zurückzuweisen und man wird jedem dankbar sein, welcher Nachahmer behufs gerichtlicher Verfolgung dem Fabrikanten der Schweizerpillen, Apotheker R. Brandt in Zürich, zur Anzeige bringt.

Königlich preussische Lotterie.

Die Abhebung der Loose 4. Klasse 171. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 3. Klasse gleicher Lotterie bis spätestens

12. Januar cr., Abends 6 Uhr,

geschehen und werden alle diejenigen Loose, welche bis dahin nicht abgenommen sind, den Bestimmungen gemäß sofort weiter verkauft.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer.
Schroder.

Am 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im **Kloster-Magazin**

67½ Ctr. Roggenkleie

in öffentlicher Auction verkauft werden.

Depot-Magazin-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der auf **Freitag den 9. d. M., Vorm. 9½ Uhr,** im Hofstohle „zum Kronprinz“ zu **Vorbitz** angezeigte Auktionstermin wird hierni aufgehoben.

Merseburg, den 7. Januar 1885

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Freitag, den 9. d. Mts., Nachm. 2 Uhr versteigere ich in der **Stenke zu Balditz** zwangsweise:

1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 3 Holzstühle, 1 Wanduhr und 1 Spiegel.

Merseburg, den 5. Januar 1885.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Günstiger Erfolg.

Herrn **Johann Hoff**, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Plymouth, 29. September 1884.

Da die im Februar d. J. bezogene Sendung Ihres **Malztract-Gesundheitsbieres** die gewünschten günstigen Erfolge bei n. einer Familie hervorgebracht hat, so erlaube ich wiederum um Zufundung von 25 Flasch n. jenes Bieres, so wie um 2 gr. Carton's Brustmalzbonbons, fünf Pfund Malzgesundheits-Chocolade Nr. 1 und 6 Packete Brustmalzpuuder.

R. Mogk, Rechtsanwalt.

Seine Majestät

der **König von Dänemark** ließ dem Fabrikanten Herrn **Johann Hoff** durch seinen Adjutanten mittheilen, daß er den Werth seines Malztractes sehr hoch anschläge. „Ich habe“, so lautet die königliche Erklärung, „mit Freunden die Heilwirkung des Hoff'schen Malztractes bei mir und mehreren Mitgliedern meines Hauses wahrgenommen.“

Wegen mehr als **hunderttausend** Heilungen in **37 Jahren 61mal** gekrönt.

Die im Jahre 1847 erfundenen Malzpräparate haben sich als wahre Phänomene für Heilzwecke erwiesen und sich kl. schnell verbreitet, denn es existiren jetzt, 1884, nach 37jährigem Geschäftsbestehen, **27 000 Niederlagen** in allen Ländern der Welt. Der glückliche Erfinder, **Johann Hoff**, Brauermeister in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, hat über **100 000** fränke Menschen dadurch geheilt und alle Aerzte für sich gewonnen, durch deren Vermittlung (Leibärzte, medicin. Societäten, hygienische Ausstellungen) er jetzt **61 Auszeichnungen** erhalten hat (die **61. im Jahre 1884** aus Riga in der Hygien. Weltausstellung, eine silberne Preismedaille). Dazu geboren die Hoflieferanten-Diplome der meisten Fürsten Europas. — „Ich fühle die vorzügliche Heilwirkung Ihres Malztractes.“

Graf Robert in Paris.

Verkaufsstelle bei **C. L. Zimmermann** in Merseburg.

Geschäfts-Verlegung.

Unter heutigem Datum verlege ich mein Seifengeschäft von der **Sirtenstraße 4** nach der

Gotthardtsstrasse 18

vis-à-vis der **Halbe Mondstraße.**

Dies meinen werthen Kunden zur geneigten Kenntniß, und bitte ich, mir das seither geschenkte Vertrauen auch künftig bewahren zu wollen.

Merseburg, den 7. Januar 1885.

A. Berger.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, Eingetr. Gen.

Die Zinsen für Darlehne können vom **3. bis 20. Januar k. J.** in den Stunden von **9—1 Uhr** Vormittags und **3—5 Uhr** Nachmittags im Geschäftslokale Markt Nr. 31 in Empfang genommen werden.

Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Capitale zugeschrieben.

Merseburg, den 29. December 1884.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, Eingetr. Gen.

J. Dichter. M. Klingebiel. A. Just.

Freitag den 9. d. M. trifft ein Transport von schönen, schweren, hochtragenden und frischemelkenden

Kühen und Kalben,

sowie auch

Zuchtbullen

bei mir ein und stehen dieselben von **Sonnabend den 10. d. M.** ab zum Verkauf

Weißensfels. J. Petzold.

Die **Wohnung** von 2 Stuben, Kammer nebst Zubehör, ist zu vermieten und **1. April** zu beziehen **Neuschauer Str. 6.**

Postmarkt Nr. 12 ist zum **1. April** eine Wohnung zum Preise von **Mk. 120 per anno** zu vermieten. **Max Thiele.**

Befreiung von

Handwritten text in a decorative frame, likely a legal notice or advertisement for a service.

Der Bazar.

Wöchentlich Samstags-Abend
Sonntagsabend auf allen Gassen der
Mode und Handarbeit.
Preis vierteljährig 2 Mark 50 Pf.
Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Moden
und Handarbeiten, ent-
haltend 200 Abbildungen,
24 Supplemente mit
circa 400 Schnitt-
mehren u. Zeichner-
eitung. Selbst die ungenü-
terte Hand kann danach ein
günstiges Kleidungsstück
zusammen u. anfertigen.
12 color. Modenbilder.
24 Unterhaltungs-Num-
mern mit Novellen, Erz-
ählungen u. Illustrationen.
Ferner vom 1. Januar 1885 ab:
24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den
Moden-Nummern.
Alle Bindungen und Bestellungen nehmen
jederzeit Abonnements entgegen; erlere liefern
Probe-Nummern gratis, eben die Verlagsband-
lung Berlin W. Wilhelmstr. 49/47.
Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Neuschau.

Am Sonntag Abend ist aus dem Garten des Hrn. **Vohle** **1/2 Centnergewicht** entwendet worden. Dem **Wiederbringer** gute Belohnung. — Vor **Ankauf** wird gewarnt.

Gute Pension

mit gewissenhafter Beaufsichtigung der Schularbeiten in der Familie eines Staatsbeamten. Empfohlen durch Herrn Director **Dr. W. Smitt** und Herrn Redacteur **W. Cramer, Leipzig**, Mittelstr. 10 II. l.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbniß unserer innigst geliebten **Anna** sagen herzlichsten Dank.
Merseburg, den 5. Januar 1885.
Karl Brandt,
Anna Brandt geb. Frauenheim.

Dank.

Für die vielfach bewiesene liebevolle Theilnahme beim Dahinscheiden unseres lieben **Max** und für den reichen Blumenschmuck sagen herzlichsten Dank. **Gust. Göthe, Fleisheimstr.,** nebst Frau.
Gotthardtsstr. 34.

Wegen bedeutender Nachbestellungen werden ca. **30** gut erhaltene Exemplare von **Nr. 1, 2 und 3** zurückgekauft ebenso die Fortsetzungen des **Novells: „Die Falschmünzer“ (1—7).**
Die Kreisblatt-Expedition.

Stotternde,

welche beim Singen nicht flottern, finden in meiner Heilanstalt vollständige Heilung und erhalten eine natürliche Sprache wie jeder gesunde Mensch. Honorar nach vollendeter Heilung. Spracharzt **Gerdt's, Bingen a. Rh.**

Gesang-Verein.

Freitag Uebung in der **Kaiserhalle** 7 Uhr für Damen, 7½ Uhr für Herren. **Schumann.**

Lehrling-Gesuch.

Für mein **Fuchs-Manufactur-** u. **Modewaren-Geschäft** suche per Ostern d. J. einen Lehrling.

Leopold Schwarz,

Leuchtern bei **Weißensfels a. S.** Ich warne hierdurch, meinem Sohn **Hermann Maul** aus **Rudersdorf** irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkommen werde. **Karl Maul, Rudersdorf.**

Ein großer, schwarzer, langhaariger Hund ist zugekauft; gegen Erstattung der Insertionsgebühren u. Frachte kosten abzuholen in **Preßlich** bei **Faulmann.**

Die Falschmünzer.

[Nachdruck verboten.]

11.] Kriminal-Roman von Gustav Kessel.

„Aber Sie riefen mir doch selbst zu M.“
„Ich hatte wirklich gehofft, daß die enger gezogenen Grenzen auch auf Herrn Eduards böse Leidenschaften beschränkend einwirken würden. Und dann mußte meines bescheidenen Erachtens nach auch die größere Verantwortlichkeit ein erhöhtes Pflichtgefühl in ihm erwecken. Es thut mir wirklich sehr, sehr wehe, Herr Kommerzienrath, Ihnen von Allem das Gegentheil berichten zu müssen.“

„Es ist um toll zu werden,“ fuhr Etwold auf, „dieser Bube!“ Er kreuzte die Arme über der Brust, wie um den Sturm, der sein Inneres durchwühlte, zu bezwingen, und ging mehrere Male schweigend im Zimmer auf und ab.

Wie die Rage die Maus, mit der sie ihr grausames Spiel treibt — Bosheit und Schadenfreude in dem verfolgenden Blick — so beobachtete währenddem der Prokurist seinen Chef. Das durchbrochene offene Fachwerk, welches sein Stuhl krönte, ließ ihm genügenden Schutz.

Als jetzt Etwold stehen blieb und auf ihn hinblickte, zeigte er wieder die früher bewiesene Demuth und in seinem Antlitz einen Zug gefühlvoller Theilnahme, wie sie seinem kalten Naturell offenbar zuwider war.

Aber Etwold war erregt. Er sah nur die Theilnahme und fand keine Zeit zu Erwägungen über die Echtheit derselben.

„Und was rathen Sie mir nun zu thun?“ fragte er.

„Darf ich denn ferner noch rathen in einer Angelegenheit zwischen Vater und Sohn?“ fragte Duprat bescheiden.

„Wenn ich Sie selbst darum ersuche —“
„Und ich möchte es wohl, aber ich fürchte —“
„Was?“

„Das es Herrn Eduard gelingen wird sich trotz seines wüsten Lebens wieder in Ihre Gunst einzuschmeicheln; und dann würde ich sicher das Opfer meiner zu großen Anhänglichkeit an Ihre werthe Person werden. Meiner Stellung ginge ich verlustig, und sein Einfluß würde dann wohl auch bewirken, daß ich für all meine Liebe ein schlechtes Zeugniß und gar keine Stellung mehr bekomme.“

Die kalten Augen ruhten während dieser Worte lauernd auf dem Antlitz des alten Herrn, natürlich genügend verschleiert, um jenen nicht zu beunruhigen.

„Entschlagen Sie sich aller solcher Bedenken“, sprach erntlich der Chef. „Es wäre denn, mein Sohn verwandelte sich vollständig, was ich nun nicht mehr zu hoffen wage; sonst hat er auf meine Liebe keinen Anspruch weiter. Mein Vertrauen zu ihm ist geschwunden, meine Hoffnungen auf ihn sind zerstört. Ich kann nur noch bedauern, ihn Sohn nennen zu müssen. Warum ist er nicht so wie Sie geartet?“

„O, Herr Kommerzienrath —!“
„Keine falsche Bescheidenheit. In Ihnen vereinigen sich kaufmännischer Geist, Fleiß, Besonnenheit, Mächtigheit; ich bin überzeugt, daß Sie von Ihrem Gehalte noch nicht den dritten Theil verbrauchen.“

Duprat senkte den Blick. Es suchte wieder spöttlich um seine geschlossenen Mundwinkel.
„Wie glücklich mußten Ihre armen Eltern gewesen sein,“ fuhr Etwold fort, „wenn sie es noch mit erlebt hätten, ihren Sohn so zu Ansehen und Ehren gelangen zu sehen. Aber dies berührt sie schmerzlich. Ich glaube, Sie jagten mir doch einmal, daß Ihre Eltern todt seien.“

Es war wirklich etwas aus dieser verschlossenen, kalten Natur emporgestulpet, das wie eine echte warme Gefühlswallung auslief. Aber nur blitzartig war das gewesen, dann legte sich wieder die undurchbrechliche Eisrinde und die innerlich gährende Gluth, und als Duprat die Frage des Kommerzienraths beantwortete, klangen seine Worte kalt und überlegt.

„Meine Eltern sind todt,“ sagte er. „Ich habe nur meine Mutter gekannt und diese auch nicht lange. Sie starb im — Bahnsinn.“

Wieder eine solche Gefühlswandlung, ein langes tiefes Athmenholen und ein flehender Blick auf

den Kommerzienrath, vor welchen dieser sein Auge zu Boden schlug.

War es nur das Widerspiel dessen was auf Duprats Antlitz saß oder eine eigene mächtige Gefühlswallung, die neue Belebung einer längst verklungenen Erinnerung, auch Etwold schien von dieser eigenthümlichen Stimmung seines jugendlichen Vertrauten mitgerissen. Er fuhr sich rasch mit der Hand über die Augen, wie um etwas zu verwischen, das ihm da vorschwebte, und leitete das Gespräch in seine frühere Bahn zurück.

„Wir sind abgerirt,“ sagte er, sich wieder setzend; „ich fragte Sie, was nun beginnen, da mein Sohn meine Ermahnungen nicht achtet und fortfährt, meinen hochstehenden reinen Namen zu verunglimpfen. Soll ich ihn zurückrufen?“

Duprat schrak leicht zusammen; er schüttelte in seiner bescheidenen Weise mißbilligend den Kopf.

„Wenn meine unmaßgebliche Meinung denn doch ein Plätzchen in Ihren Erwägungen finden soll und Sie von meiner lauterer Absicht überzeugt sind, so möchte ich mir bescheidenlichst zu bemerken erlauben, daß das nur geeignet wäre, Ihren Herrn Sohn in seinen Extravaganzen zu bestärken und Ihnen durch das stete Voraugenhaben derselben neuen und heftigeren Kummer zu bereiten.“

„Schon wahr, schon wahr“ jagte beunruhigt der Kommerzienrath. „Aber so geht es doch nicht weiter. Etwas muß geschehen um eine Aenderung hervorzubringen.“

„Und wenn diese Aenderung nicht auch eine Besserung ist?“

„Allerdings, dann bleibt es wohl ebenfogut beim Alten.“

„Vielleicht wenn Sie, wie ich mir schon einmal in Erwägung zu bringen erlaubte, Herrn Eduard in's Ausland schickten —“

„Reisen? Nein. Er würde vielleicht nach Paris oder Monaco gehen, um dort sein Vergnügen zu leisten und mich zu ruiniren.“

„Um Entschuldigung, Herr Kommerzienrath, das meinte ich auch nicht. Es schwebte mir dabei vielmehr ein ferneres Land — Amerika oder Australien vor. Nur mit genügenden Mitteln zur Reise versehen, neue Sendungen versprechend, aber unterlassend, würde Ihr Herr Sohn vielleicht zur Umkehr auf einen besseren Weg gezwungen werden.“

Der Kommerzienrath schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Ich gestehe, es ist eine harte Schule“, fuhr Duprat mit sanfter Beredtheit fort, „aber man hat doch viele Beispiele von Besserung —“

„Und noch mehr von gänzlicher Verwilderung oder Selbstvernichtung“, fiel der Kommerzienrath ein, und dazu möchte ich als Vater doch nicht mitwirken. Eduard ist doch immer mein Sohn und trägt meinen Namen. Nein, Duprat, ich kann mich zu diesem Aeußersten nicht entschließen, kann mich an diesen Gedanken nicht gewöhnen. In die Verbannung schickt man Verbrecher, und trotz aller lohn Streiche meines Sohnes, zu welchen böse Genossen ihn verleitet haben mögen, zum Verbrecher ist er doch noch nicht hinabgestiegen, und soweit ich ihn kenne, wird er es auch niemals. Es wäre sein Letztes!“

Duprats Äuge belebten sich, in den kalt blickenden grauen Augen flammte es auf, und wieder streifte ein tüchtiger Blick das in diesem Augenblick recht kammervolle Antlitz des Kommerzienraths.

„Ich redete nur zum Guten“, sagte er demüthig.

„Ich weiß es,“ sprach der Chef, indem er sein gebeugtes Haupt erhob. „Und meine Abweisung Ihres Vorschlages soll keinen Tadel für Sie enthalten. Lassen wir den Gegenstand aber einstweilen ruhen. Es bleibt noch genug Unerquickliches zwischen uns zu erledigen. Sie sprachen vorhin von schweren Zeiten, welche Ihrer Meinung nach über mein Haus hereinzubringen drohen. Jedenfalls bezogen Sie das auf jenes schändliche Verbrechen, in welches zu meinem großen Verdruß auch mein Name verwickelt wurde. Sie kennen den Fall?“

„Nur ganz oberflächlich aus dem was ich hier und da aus den Zeitungen erhaschte, wozu ich mir natürlich nicht viel Zeit ließ. Ich hatte so wie so alle Hände voll zu thun, da ich ja nicht zum Vergnügen nach M. gereist war.“

„Tüchtiger junger Mann,“ sagte Etwold beiläufig. „Und welche Meinung haben Sie sich aus dem, was Sie gelesen, gebildet?“

„Daß die Sache für uns gar keine Bedeutung weiter hat. Daß der Mithelfer am Worte zufällig in Ihren Diensten stand, kann Ihren guten Ruf nicht in Frage stellen. Wenn er gefunden sein wird, vorausgesetzt, daß ihn nicht Fische gefressen, wird Alles an den Tag kommen, auch wer das Weib gewesen, welches das blutige Werk vollbrachte.“

Etwold spielte nervös mit den Bijoux seiner Uhrfette.

„So — meinen Sie, daß er niemals wieder zum Vorschein kommt, der rothe Mathias?“ fragte er.

„Der Schlupfwinkel des Verbrechens hat die Weltstadt viele,“ entgegnete Duprat. „Wenn er sich dort längere Zeit verborgen hält, kann es ihm vielleicht gelingen, zu entkommen. Er läuft aber jeden Tag Gefahr gefaßt zu werden.“

Etwold wandte sein verstörtes Antlitz ab.

„Gewiß, gewiß,“ jagte er halb für sich, „die Gefahr ist immer vorhanden, wenn — er nicht eben einen vorzeitigen Tod gefunden.“

„Und beidem können wir mit Ruhe entgegenblicken,“ entschied Duprat.

Der Kommerzienrath schwieg.

„Das war es auch nicht, was mich zu jener Aeußerung von den drohenden, schweren Zeiten veranlaßte.“

„Also nur die Affaire mit meinem Sohn?“ fragte Etwold erleichtert.

Der Prokurist schüttelte den Kopf.

„Entsinnen Sie sich vielleicht noch, Herr Kommerzienrath,“ begann er mit vollem Bedacht und jetzt zum ersten Mal das Auge fest auf den Chef gerichtet, „des alten Förster, unseres ehemaligen Büroaudieners und Kassenboten?“

Etwold hatte ihm schon früher den Rücken zugewandt, sonst würde Duprat jetzt erstaunt gewesen sein über diese Veränderung, welche die Nennung dieses Namens auf seinen Chef hervorbrachte. Etwold war erdhaft geworden und die Hand, welche die Feder hielt, begann heftig zu zittern, so daß er nicht schreiben konnte. Er wollte Etwas erwidern, aber er vermochte es nicht.

Duprat faßte dieses Schweigen als Gedächtnißschwäche auf und fuhr fort:

„Der Mann verschwand eines Tages spurlos und mit ihm eine Summe Geldes, deren Höhe ihn kaum zur Flucht bewegen haben könnte. Außerdem war er ein langgedienter, treuer Mensch, dem man überall strengste Nechtheit und Ehrlichkeit nachsagte. Es unterlag keinem Zweifel, daß er das Opfer eines schändlichen Verbrechens geworden, welches jedoch nicht enthüllt wurde.“

„Ich weiß es“, erwiderte der Kommerzienrath dumpf und ohne sich umzublicken. „Ich weiß aber nicht, weshalb Sie mich an diese längst abgethane, mir höchst peinliche Sache erinnern. Ich habe alles zur Aufklärung des mysteriösen Falles gethan, die Polizei damit betraut und sogar eine Belohnung für die Wiederauffindung des alten Mannes oder die Entdeckung seiner Mörder ausgesetzt.“

„Ich kann Ihnen das bezugehen“, bekräftigte Duprat diese Aussage. Sie haben gethan, was in Ihren Kräften stand; wenn trotzdem von dem alten Förster nichts mehr verlaurbarte, so trifft gewiß die Schuld weit eher unsere fäumige Polizei als Sie. Das war auch nur die Einleitung zu dem, was ich zu sagen mich dringend veranlaßt fühle.“

„Reben Sie.“

„Dieser Förster hatte einen erwachsenen Sohn, der in dem angesehenen Bankhause von Hellwig und Compagnie, erster Buchhalter war.“

„Ja ich entsinne mich. Ein netter junger Mann, Geschäftsmensch durch und durch. Nur schade, daß er so wahrscheinlich war, sich in meine Tochter, die dann den Mädchenjungen entwichen war zu verlieben und bei mir ernstlich um ihre Hand anzuhalten.“

„Aber — Sie verzeihen — doch nur mit Zustimmung Ihrer Tochter“, wandte Duprat ein.

„Klara war, wie gesagt, ein halbes Kind, hatte also keine Selbstbestimmung. Ich sprach für sie, machte dem jungen Manne das vorstellig und wies ihm nicht, was ich bei jedem anderen gethan hätte, die Thür, sondern ermahnte ihn mit Rücksicht auf seinen alten, ehrlichen Vater zur Bejammung.“ (Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von A. Weidholt.